Geschichte der Herrschaft Oltigen [Teil 1]

Autor(en): **Schoder, Fr.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **49 (1928)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-269594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

R 0150

PIONIER

Organ
des Schweizerischen Schulmuseums in Bern

Bern, 27. März 1928. **№ 1/2.** **XLIX. Jahrgang.**

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko), durch die Post bestellt 20 Cts. mehr.
Anzeigen: per Zeile 40 Rp.

Inhalt: Geschichte der Herrschaft Oltigen. — Heimatkundliche Forschung. — Bücheranschaffungen seit Dezember 1927. — Gewerbliche Anschaffungen pro 1927. — Schweiz. Bildungskurs für Lehrer der Handarbeit. — Aus „Was mir der Tag brachte". — Zeitschriften.

Geschichte der Herrschaft Oltigen.

Von *Fr. Schoder*, gewesener Lehrer in Wileroltigen[1]).

Einführung.

Etwa 20 Minuten östlich von Wileroltigen, am Zusammenfluss der Saane und Aare, erhebt sich auf dem rechten Ufer der letzteren fast senkrecht aus ihren Fluten eine gewaltige, ungefähr 100 Meter hohe Sandsteinfelswand, nach einem Weiler auf ihrer Höhe *Runtigenfluh*, nach dem Dörfchen, das an ihrem Nordabhange auf engem *Raume* liegt, auch *Oltigenfluh* genannt.

Die Höhe ist mit Wald bedeckt; aus den Ritzen und Spalten des Felsens drängen sich einige verkrüppelte Tannen und Dornbüsche hervor und verschönern einigermassen das einförmige Grau des Sandsteins.

Über der Mitte der Fluh, mehr auf der nördlichen Seite, zeigt sich dem forschenden Auge ein Eingang, *Guggelisloch* genannt, zu dem früher ein halsbrechender Pfad leitete. War man glücklich dort angelangt, so hatte man einen Stollen vor sich, der fast wagrecht in den Felsen hineinführte, weiter hinten jedoch durch einen tiefen

[1]) Das Manuskript der vorliegenden Abhandlung ist uns vom Enkel des Verfassers, dem leider verstorbenen Seminaristen J. Hänni, zugestellt worden.

G. 4131. BERN

senkrechten Schacht unterbrochen wurde, der bis auf das Niveau der Aare, die den Fuss des Felsens bespült, hinabreichte.

Dies war der Brunnenschacht des alten Grafenschlosses, das sich noch vor 500 Jahren auf der stolzen Höhe erhob, wo früher mächtige Grafen regierten, von denen uns die Sagen der Umgegend eint und anderes, meist jedoch Unerfreuliches, zu berichten wissen.

Die Urkunden und alten Urbarien jedoch geben uns näheren Aufschluss über die Geschichte der früheren Grafschaft Oltigen, und Herr Dr. Bähler, früherer Arzt in Laupen und Biel, ein eifriger Geschichtsforscher, hat sich die Mühe nicht verdriessen lassen, umfassende Nachforschungen in den Archiven anzustellen.

Von ihm hauptsächlich habe ich folgendes:

I. Die alte Gaugrafschaft. Graf Bukko und seine Söhne Kono und Burkard von Lausanne.

Im Jahr 1006 nach Chr. erscheint zum erstenmal urkundlich der Name der Grafschaft Oltigen. Sie umfasste einen grossen Teil des heutigen Kantons Bern und erstreckte sich hauptsächlich auf dem rechten Aareufer, und zwar von Thun durchs Emmental bis nach Murgenthal hin. Sie wurde auch wohl Oberargau oder schlechtweg Aargau genannt. Links der Aare lag die Grafschaft Bargen.

Der Name wurde im Laufe der Zeit je nach der lateinischen oder deutschen Schreibweise jeweilen mehr oder weniger verändert, z. B. 1006 Oltolingin, 1055 Oltudenges, 1107 Outoldenchus, 1175 Oltodenges und Otholdenges, 1218 Dontedenges, 1224 Oltingen, 1231 Uoltingen, 1248 Oltingin, 1274 Othodinge, 1276 Outudeinges, 1278 Octudenges, 1410 Ottonenges, und endlich lautet er auf französisch 1412 Ostranges.

Die Gaugrafschaft, an der äussersten Grenze alemannischen Wesens gelegen, gehörte natürlich zum deutschen Reiche. Die Burg Oltigen befand sich auf hohem Sandsteinfelsen am Zusammenfluss von Aare und Saane, auf dem rechten Ufer der ersteren, der sogenannten Oltigenfluh. Zwar sah die ganze Gegend um Oltigen (wie übrigens anderwärts meistens auch) noch wild genug aus; es gab viele und grosse Wälder nebst Sümpfen und sonst unbebautem Land, aber doch auch schon verhältnismässig zahlreiche Gotteshäuser, Klöster und

Ortschaften, Reben im Seeland und Wistenlach. Peterlingen, Wiflisburg, Murten, Neuenburg, Kerzers, Solothurn, Biel, Schwarzenburg, Köniz und Bümpliz bestanden; die Gegend von Mulinberg wird 1011 eine Wüste genannt.

Beide Grafschaften standen direkt unter königlicher Verwaltung. Ums Jahr 1050 nennt uns die Geschichte erstmals den Namen des *Gaugrafen Bukko von Oltigen,* der zur Sühne eines Verbrechens gegen die Satzungen der Kirche dem Bistum Lausanne Vergabungen macht. Er hinterliess zwei Söhne, *Kono* hiess der ältere, welcher sein Nachfolger wurde, gegen Herzog Berchthold II. von Zähringen kämpfte und ihn in einem Gefecht bei Winterthur besiegte. Er starb ums Jahr 1090. Sein Bruder *Burkard* widmete sich dem geistlichen Stande und war von 1057 bis 1089 *Bischof von Lausanne.* Sein wilder und kriegerischer Charakter war in damaliger Zeit kein Hindernis für sein Friedensamt. In dem Streit zwischen Kaiser Heinrich IV. und dem Papst Gregor VII. stellte er sich mit den Bischöfen von Köln, Regensburg, Strassburg, Basel, Konstanz und Sitten auf Seite des Kaisers; er war vermählt und hatte Kinder.

1077 machte er mit dem Kaiser die berühmte Reise zum Papste nach Canossa. Im gleichen Jahre bekämpfte er schon wieder im Verein mit dem Bischof von Basel den Gegenkaiser Rudolf von Schwaben oder Rheinfelden. Die Bischöflichen wurden jedoch von dem aufgestandenen Volk unter Anführung Berchtholds II. von Zähringen geschlagen. Als Lohn für seine unwandelbare Treue belehnte Kaiser Heinrich unsern Burkard mit allen Ländereien, die der Gegenkaiser Rudolf zwischen Saane, St. Bernhard, Genferbrücke, Jura und Alpen besessen hatte. Im Jahr 1082 begleitete der Bischof den Kaiser auf einem Kriegszuge nach Italien als sein Kanzler. Am Weihnachtsabend 1089 wurde das kaiserliche Heer bei der Belagerung der Burg Gleichen in Sachsen von einem feindlichen Heere überfallen und trotz verzweifelter Gegenwehr geschlagen. Hier im fernen Lande, in finsterer Winternacht, fiel, treu seinem Kaiser bis in den Tod, der Bischof von Lausanne, ein fast 70jähriger Greis, das Reichspanner in der Hand, tapfer kämpfend. Neben ihm lagen die Bischöfe von Köln und Regensburg, die, wie er, ihre Treue mit ihrem Blute besiegelten. Nie mehr hörte er das Rauschen der Aare am Fusse seiner

väterlichen Burg, und nie mehr sah er die sonnigen Rebenhügel seines schönen Bistums am blauen Lemansee wieder. Das ist ein rauher Schweizermann und ein wilder Kriegsgesell gewesen, wie seither wohl keiner mehr auf dem bischöflichen Stuhle von Lausanne gesessen hat, und wahrhaft rührend ist seine unwandelbare Treue, mit der er, auch in schwerster Zeit, an seinem Kaiser hing, während ihn, sollte man meinen, doch alles nach Rom hinzog.

Sein Nachfolger auf dem Bischofssitze war Kuno von Fenis oder Vinelz, Bruder seines Kriegsgefährten, des Bischofs Burkardt von Basel.

Die geistliche Gerichtsbarkeit im Gau Oltigen stand dem Bischof von Lausanne zu.

II. Regina von Mâcon, Wilhelm der Alemannier, die Neuenburger.

Des Grafen Kono Tochter Regina, Erzgräfin von Mâcon und Vienne geworden durch Heirat mit Graf Rainold, Stellvertreter Heinrichs IV., der 1033 Burgund erbte, trat früh, nachdem ihr Gemahl wahrscheinlich in einem Kreuzzuge umgekommen war, ins Kloster.

Ihr Sohn Wilhelm wurde von seinem Grossvater zu Oltigen erzogen und konnte sich nie recht mit dem burgundischen Wesen befreunden; er erhielt den Beinamen «der Alemannier» und starb noch jung, wahrscheinlich durch Mörderhand. Die Sage weiss von ihm zu berichten, der Teufel habe ihn auf einem schwarzen Rosse geholt. Er wird also wohl nicht gar beliebt gewesen sein.

1145 kam ein grosser Teil der Grafschaft Oltigen an den Grafen Rudolf von Neuenburg, einen nahen Verwandten; sie stand damals unter zähringischer Verwaltung. Um 1173 herrschte auf Oltigen nur mehr ein Freiherr, namens Kono; die Gaugrafenwürde war ihm von den Zähringern genommen und 1180 denen von Buchegg erteilt worden. Die Freiherren von Oltigen waren Dienstleute des Grafen von Neuenburg, der jedenfalls durch Erbschaft in den Besitz gelangt war. Aber am Anfang des 13. Jahrhunderts ist Oltigen wieder zähringisch, und nach Berchtholds V. Tod 1218 wird es *kiburgisch*.

Der Name «Gau von Oltigen» verschwindet: Kleinburgund heisst jetzt das Gebiet rechts der Aare; das Land links davon Aarburgund.

III. Verpfändungen, Ritter Gottfried, Heinrich, Bukko, Otto, Urbar von Oltigen, Kastellan Burkardt, Ritter Peter, der Bastard (*1218—1301*).

Die Gräfin Anna von Kiburg, Berchtholds V. Schwester und Erbin, hatte nach dessen Hinscheid nichts Eiligeres zu tun, als Oltigen dem Grafen von Savoyen zu verpfänden, indem ihr Sohn Hartmann der Ältere sich mit der sechsjährigen Margaretha von Savoyen verlobte und 2000 Mark Ehesteuer erhielt. — 1225 wird eine Brücke in der Nähe von Oltigen erwähnt, 100 Jahre später ebenso, und im Jahr 1379 erteilt der Herzog Leopold (der sieben Jahre später bei Sempach den Tod fand) einer Gräfin Anna von Kiburg (jedoch nicht mehr der obgenannten) die Erlaubnis zum Neubau einer Brücke zu Oltigen über die Aare.

Auf der Burg herrscht nach Kono, dem Sohn, ein *Ritter Gottfried von Oltingen* (1231) der, aus seinen Vergabungen zu schliessen, zu beiden Seiten der Aare wohlbegütert gewesen ist. Sein Sohn *Heinrich heisst Meyer*, 1239 ist *Bukko* von Oltigen Schultheiss daselbst, Dienstmann der Kiburger, wie wohl vor ihm die obgenannten auch schon; sein Sohn war der *Ritter Otto* (1268). Ein Verwandter, der Edle *Heinrich* von Oltigen, besass Häuser in Biel und Güter in Brügg, war Burger zu Biel und der erste Oltiger, der in einer Stadt Güter erwarb und Burger wurde, um in jenen Zeiten, wo es dem Adel zu bösen begann und die Städte sich hoben, nicht unterzugehen.

1241 wurde Oltigen von Savoyen aus der Pfandschaft entlassen, 13 Jahre später jedoch neuerdings verhaftet, als Hartmann der Jüngere von Kiburg sich mit der Gräfin Elisabeth von Burgund verehelichte. Die Pfandsumme betrug 1000 Mark, welche der Schwäher, Pfalzgraf Hugo von Burgund, und die Schwiegermutter, Alix, als Ehesteuer gegeben hatten. Nebst Oltigen wurden noch die Burgen von Burgdorf, Landshut und Utzenstorf verpfändet.

Um diese Zeit war auch die Veste ob Gümmenen an den mächtigen Grafen Peter von Savoyen gekommen, in dessen Schutz sich bekanntlich auch die Stadt Bern eine Zeitlang begeben musste.

Als 1263 Hartmann der Jüngere und 1264 sein kinderloser Onkel Hartmann der Ältere starben, wurde ein Urbar der kiburgischen Güter aufgenommen. Als zinspflichtig ins Amt Oltigen werden da genannt: Mertin (Mett), Brugge (Brügg), Borte (Port), Gentherch (Jensberg),

Buola (Bühl), Ligerz, Hardun (Harderen), Büetingen, Snotwyler, Affoltron, Chozinchoven (Kosthofen), Kaltenbrunnen, Homberg, Iffniherstzerit (Iffwil?), Amartswyler, Landelswyler, Murtzenden, Frieswyler, Serzewyler, Rumetingen, in villa Oltigen (Wyleroltigen), Bottingen.

Als Pfalzgraf Hugo von Burgund, Schwiegervater Hartmanns des Jüngern, starb, heiratete seine Witwe Alix den Grafen Philipp von Savoyen, das Pfandrecht der 1000 Mark fiel somit ans Haus Savoyen. Da der Erbe der beiden Hartmann, Rudolf von Habsburg, sich weigerte, das Weibergut der Margaretha von Savoyen, gewesener Gemahlin Hartmanns des Ältern (2000 Mark betragend), herauszugeben, obschon sich 1248 hierfür 88 Ritter und Vasallen der Kiburger (worunter Schultheiss Bukko von Oltigen) verbürgt hatten, so entstand 1270 Krieg zwischen Savoyen, auf dessen Seite Bern, Murten, Gümmenen standen, und Rudolf von Habsburg. Da mag es den armen Leibeigenen der Herrschaft wohl schlimm genug ergangen sein!

Weil sich die Witwe Hartmanns des Jüngern, die Gräfin Elisabeth, mit ihrer Tochter Anna in grosser Geldverlegenheit befand (man kennt ja aus der Geschichte genugsam die stete Geldnot der Kiburger), so half die Mutter Alix, nunmehr Gräfin von Savoyen, nochmals aus, indem sie neuerdings auf die Herrschaft Oltigen 250 Bernpfund vorstreckte. Dafür musste ihr jedoch der damalige Kastellan von Oltigen, Ritter Burkardt, Treue schwören. Es scheint also, dass sie sich durch das böse Beispiel, welches der spätere deutsche König Rudolf mit der Nichteinlösung alter Schulden gab, nicht habe schrecken lassen.

Damals lebten auf der Burg zwei Herren, der obgenannte Ritter Burkardt, Kastellan, von Dettligen, und neben ihm Ritter Peter von Oltigen, der Bastard, der mit seiner Gemahlin Bertha unter zwei Malen vom Gotteshaus Peterlingen Zehnten von Golaten, Wiler und Ried erwarb. 1301 wurde Oltigen von Elisabeth von Kiburg wieder aus der Pfandschaft gelöst. (Fortsetzung folgt.)